Aenderungen sind durch dieselbe getroffen worden, hoffen wir jedoch, daß auch unter den jetzt beschlossenen neuen Bestimmungen sämmtliche Mitglieder fortgesetzt für die Interessen des Verbandes thätig sind, damit derselbe immer mehr erstarke, um, neben den bedeutenden Lasten, welche der Verbandskasse durch die Unterstützungsbestimmungen aufgebürdet sind, auch das Hauptziel der Organisation, „die Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen und die allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder", endlich verwirklichen zu können.

Wir erklären hiermit die erste ordentliche Urabstimmung für geschlossen.

Mit der Zusammenstellung und Drucklegung des neuen Verbandsstatuts, sowie der nothwendigen neuen Vorschriften wird sofort begonnen und werden dieselben den Mitgliedern in Bälde zugestellt.

Der Verbandsvorstand.

An die Sektionen des Schweiz. Buchbinderverbandes.

Werthe Kollegen!

Nachdem der Zentralvorstand des Schweizerischen Buchbinderverbandes ein Jahr im Amte gewaltet, sieht sich das Präsidium genöthigt, von seinem Posten zurückzutreten.

Nicht feige Fahnenflucht oder Gleichgiltigkeit gegen die von uns vertretene Sache ist es, was mich zur Niederlegung des mir von der Vorortssektion Bern anvertrauten Ehrenpostens veranlaßt hat. — Eine administrative Beamtung in der Arbeiterunion Bern, welcher ich schon längere Zeit vorgestanden bin, erfordert gegenwärtig meine ungetheilte Aufmerksamkeit. Die Fülle von Arbeiten, Anträgen und Problemen der verschiedensten Art im Interesse des Schweizerischen Buchbinderverbandes bedingt auch eine unausgesetzte Thätigkeit des betreffenden Zentralvorstandes, und daher konnte sich das Mandat eines Verbandspräsidenten nicht wohl vereinen mit demjenigen der vorgenannten Art. — Dies der Grund meiner Demission. — Zu unserer Geschäftsführung will ich nicht verhehlen, daß diverse Fragen und Angelegenheiten im inneren Vereinsleben nicht zu allgemeiner Befriedigung gelöst werden konnten und noch Vieles im Anfangsstadium liegt und der ferneren Behandlung und Erledigung harrt. Ich muß leider auch gestehen, daß ich das Gefühl habe, die Fühlung mit einigen Sektionen verloren zu haben, und daß dieses Gefühl deprimirend auf mich gewirkt und meine Schaffensfreude einigermaßen gelähmt hat. Es hat die verflossene Amtsperiode leider keinen bedeutsamen Fortschritt zu konstatiren. Es sollte in den Sektionen etwelches vermehrtes Solidaritätsgefühl vorherrschen, welches die einzelnen Glieder mehr für einander interessiren und die Nöthen und Beschwerden gegenseitig erleichtern helfen sollte. Die Sektionen sind zu sehr föderativ, so daß der zentralistische Gedanke nicht in der richtigen Weise zum Durchbruch gelangen kann und daher die Verbandsangelegenheiten sehr beeinträchtigt werden und eine Erweiterung der beruflichen Organisation resp. die Konzentration größerer Verbände und Korporationen verhindern. Der Zentralarbeitsnachweis leistet auch nicht diejenige Hilfe, zu der er befähigt werden könnte bei energischer Leitung und Ueberwachung. Die Frage einer „Graphischen Union" ist gegenwärtig sehr in den Vordergrund getreten, da in verschiedenen Sektionen (Bern, Zürich und nun auch Basel) die Angelegenheit auf lokalem Boden organisirt wird und demnächst an der Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes in Basel das Zentralkomite desselben über diese Frage einen Entscheid fällen lassen wird. Dem Zentralvorstand des Schweizerischen Buchbinderverbandes liegt es ob, der betreffenden Angelegenheit die gewünschte Richtung zu geben. Ein weiteres Postulat — das „Schmerzenskind" unserer Organisation — bildet die Wanderunterstützungs-Reform. Nach dem bekannten Schicksal dieses unglücklichen Wechselbalges hat die Sektion Winterthur einen Beschluß und Antrag eingereicht, wonach die Sache auf dem Verbandstag 1896 definitiv erledigt werden soll. Als Haupttraktantum auf dem Geschäftsprogramme des neuen Zentralvorstandes wird unzweifelhaft die totale Revision der Verbandsstatuten figuriren, zu welcher der Konflikt mit der Sektion St. Gallen den Impuls gegeben, obschon das zu Kraft bestehende Statut sich seit langer Zeit als zu eng und für die jetzigen Verhältnisse als unbrauchbar erwiesen hat. Es ist bei derselben Verschiedenes zu erweitern und zu verbessern, um dem Verband die Basis zu geben, welche demselben zur gedeihlichen Entwicklung erforderlich ist. Der Zentralvorstand wird den tit. Verbandssektionen die näheren Mittheilungen über die vorgenannten Punkte übermachen. Die in letzter Zeit an meine Adresse eingelaufenen Korrespondenzen 2c. sind dem neuen Verbandspräsidenten zur Erledigung überwiesen worden. Es betrifft dies die Sektionen Basel, Winterthur, Herisau und St. Gallen, sowie die Statutenentwürfe des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, deren einläßliches Studium ich den Sektionen dringend empfehlen möchte, damit allfällige Abänderungsvorschläge rechtzeitig der kompetenten Stelle eingereicht werden können.

Es erübrigt mir noch, Ihnen von der Neubesetzung des Zentralvorstandes Kenntniß zu geben, mit dem Beifügen, daß Korrespondenzen 2c. an die Adresse des Verbandspräsidenten und die finanziellen Geschäfte mit dem Verbandskassier zu erledigen sind.

Präsident: Theodor Capra, Metzgergasse 16, Kassier: Gustav Biener, Königstraße 26, Aktuar: Jakob Läubli, Mallenhof, Französischer Sekretär: Viktor Winkler, Gesellschaftsstraße 25, Archivar: Karl Frey, Metzgergasse 48, sämmtlich in Bern.

Ich schließe hiermit meine offizielle Thätigkeit als Verbandsvorstand mit der dringenden Mahnung: „Seid einig und treu der Organisation!"

Bern, im Mai 1895.

Euer steter
E. Baumgartner.

Korrespondenzen.

Erlangen. Den auswärtigen Kollegen wieder einmal Nachricht von unseren hiesigen Verhältnissen gebend, muß ich zunächst bemerken, daß leider die Mitgliedschaft Erlangen in letzter Zeit sehr zurückgegangen ist. Daran ist erstens die Wanderlust der Kollegen, zweitens aber auch (was sehr zu bedauern) der Druck eines Prinzipals schuld, der auf die Kollegen ausgeübt wird. Und welche Kollegen erklären in Folge dessen ihren Austritt? Man ist geneigt, zu glauben, daß vielleicht die jüngeren, die noch schüchtern sind und nicht wissen, was Organisation bedeutet, dem Wunsche des christlichen Arbeitgebers Folge leisten. Aber nein! Mitglieder, die schon Jahre lang dem Fachverein und Verband angehörten, sind es, sie suchen einen nichtigen Grund und treten aus. Es sind gerade solche, denen vielleicht der Verband noch einmal nützen könnte, die nicht wissen, ob sie nicht schon bald Unterstützungen benöthigt wären, da man ja bekanntlich nicht weiß, was der morgige Tag bringt. Mitglieder, die früher das große Wort geführt, lassen sich auf einmal durch hingeworfene Aeußerungen einschüchtern und werden fahnenflüchtig, und das letztere ist ein Jeder, der auf solchen Grund hin unsere Organisation verläßt und Anderen Gehör schenkt. Ein Jeder, der uns im Stiche läßt, ist ein Heuchler; er bricht sein Wort, das er gegeben, und verliert dadurch die Achtung seiner Kollegen. Und nun, mit welchen Gründen motiviren solche ihr Scheiden aus dem Verband? Hört! Einigen ist der Beitrag zu hoch, aber bei den Vergnügungsvereinen, da spielen dieselben die Hauptrolle, da ist nichts zu theuer. Andere sagen: „Ihr bezweckt ja doch nichts", und gerade diese sind dieselben, welche keine Versammlung besuchen und blos lügen, wenn man nach ihren Lohnverhältnissen fragt, so daß man glauben muß, daß sie mit ihrem Lohn zufrieden sind. Wieder Andere glauben, der Verband sei ihnen hinderlich und sie kommen nicht vorwärts, längst schon hätten sie vielleicht einen Polizeiposten in der Werkstätte, wenn sie nicht im Verband wären, sie treten aus, um nachzuholen, was sie versäumt.

Diese eitlen Thoren! Wohin sind sie gerathen und auf welchen Wegen wandeln sie? Wo ist ihre so viel gerühmte Kollegialität? Noch ist es Zeit zur Umkehr, laßt Ihr dieselbe aber nutzlos vorüber, dann helft Euch selbst — und wie? — —

Ihr aber, Kollegen, die Ihr anders denkt als diese, Euch rufen wir zu: „Haltet fest, fest zur Organisation und laßt Euch durch nichts einschüchtern, weder durch Drohung des Hinauswerfens, noch durch etwas Anderes. Wenn Ihr auch hinausgeworfen werdet auf die Landstraße, verhungert ist noch kein organisirter Kollege und Arbeit erhaltet Ihr auch wieder.

Also nochmals, haltet treu zu unserer Fahne und agitirt bei jüngeren Kollegen. H. R. § I. I. Kpt.

Augsburg. Am Mittwoch, den 1. Mai fand hier im Restaurant „Frohnhof" eine Versammlung der Augsburger Kollegen statt, um hierselbst eine Zahlstelle zu gründen; dieselbe war von 16 Kollegen besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl, 2. Lokalfrage, 3. Reiseunterstützung, 4. Kassenangelegenheiten, 5. Verschiedenes. Kollege Weißer eröffnete die Versammlung und legte mit beredten Worten und scharfen Beweisen den Kollegen den Werth und Nutzen einer Mitgliedschaft ans Herz, indem er den Kollegen einen Einblick in ihre traurige Lage gab und sie aufforderte, sich dem großen Ganzen, der Zentralorganisation anzuschließen, Schulter an Schulter zu kämpfen für das gute Recht, für die Befreiung aus der Knechtschaft.

Die Anwesenden waren in allen Punkten mit den Ausführungen des Redners einverstanden und schritten zur Wahl. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Weißer einstimmig gewählt, als 2. Vorsitzender Kollege Keilhack mit 14 gegen 2 Stimmen, als Schriftführer Kollege Ficker mit 12 gegen 4 Stimmen, als Kassier Kollege Sauter. Die Wahl der Revisoren fiel auf die Kollegen Müller und Hörmann.

In Punkt 2 wurde beschlossen, als Vereinslokal das Restaurant Leiner am Perlachberg zu nehmen, da sich die Lokalverwaltung der Buchbinderzentralkrankenkasse nicht entschließen konnte, sich mit den Verbandskollegen zu einigen. Diese Kollegen stehen dem Verband sogar feindlich gegenüber, demselben alle möglichen Hindernisse in den Weg legend. Kollege Weißer wies darauf hin, daß der Verband nicht von der Krankenkasse abhänge, demzufolge es auch nicht nothwendig sei, daß beide in ein und demselben Lokal verkehrten; er gab sich aber der Hoffnung hin, daß es ihm gelingen werde, auch diese Kollegen auf den richtigen Weg der Organisation führen zu können.

Zu Punkt 3 wurde beschlossen, die Reiseunterstützung, da der Kassier Sauter dazu nicht in der Lage war, durch den 2. Vorsitzenden, Kollegen Keilhack, in der „Post" auszahlen zu lassen, und zwar in der Zeit von ½1 Uhr bis ½2 Uhr Mittags.

Punkt 4, Kassenangelegenheiten, war schon vorher durch den Kassier erledigt worden.

Bei Punkt 5 überwiesen die früheren Fachvereinsmitglieder dem Verband das alte Inventar, Schrank, Bibliothek 2c., welches von nun an Eigenthum des Verbandes bleibt. Zum Schluß forderte Kollege Weißer die Anwesenden auf, als zielbewußte Proletarier ihren Pflichten nachzukommen und unermüdlich zu kämpfen für das Recht. Mit einem donnernden Hoch auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Zahlstelle Augsburg, in welches alle Kollegen begeistert einstimmten, schloß um ½12 Uhr die Versammlung. G. F

Bern. Wie die Kollegen schon aus verschiedenen Berichten ersehen, sind die hiesigen graphischen Organisationen daran, in engere Verbindung zu treten durch Schaffung eines Kartells. Den definitiven Anstoß hierzu gab, wie aus der Nummer 46 v. J. der „Buchbinder-Zeitung" ersichtlich, hauptsächlich die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichtes. Nach verschiedenen gemeinschaftlichen Vorständebesitzungen fand am 13. Dezember v. J. die erste Graphische Unionsversammlung statt und wurde nach Erledigung der Gewerbeschiedsgerichtsangelegenheit der Beschluß gefaßt, daß jeder Verein zwei Delegirte zu wählen hat, welche zusammen die Kartellfrage näher zu prüfen und ein Statut zu entwerfen haben. Diese Delegation ist denn auch sofort an die Arbeit gegangen und konnte schon am 6. April wieder eine Graphische Versammlung stattfinden, mit der Tagesordnung: 1. Berathung und event. Annahme der Unionsstatuten, 2. Wahl des Unionspräsidenten, 3. Verschiedenes. Diese Versammlung war dem Zweck entsprechend gut besucht und wurde durch einen Gesangsvortrag des Männerchors Typographia eröffnet. Folgende Statuten wurden ohne weitere Diskussion angenommen:

Statuten der Graphischen Union Bern.

I. Organisation.

Art. 1. Die dem graphischen Gewerbe angehörenden Fachvereine bilden die „Graphische Union Bern".

Dieselbe besteht aus den Fachvereinen: Buchbinder, Einleger, Lithographia, Typographia, sowie aus neu zu gründenden Vereinen dieses Gewerbes, welche vorstehendes Statut acceptiren.

II. Zweck.

Art. 2. Die Aufgabe der „Graphischen Union" ist, die ihr angehörenden Fachvereine in ihren Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen, und zwar:
a) In der Regelung des Lehrlingswesens.
b) In der Verkürzung der Arbeitszeit.
c) Bei entstehenden Lohnstreitigkeiten.

Art. 3. Sie bezweckt ferner, durch wissenschaftliche, berufliche und politische Vorträge das geistige und materielle Interesse ihrer Mitglieder zu fördern.

Art. 4. Die Agitation soll gefördert werden durch gemeinsame Vertheilung von Flugschriften bei entsprechenden Anlässen; ferner durch Abhaltung einer Jahresfeier unter Mitwirkung der in den Vereinen bestehenden Gesangssektionen.

Die Hilfsarbeiter der „Graphischen Union" und verwandte Berufsgenossen haben immer freien Zutritt zu den Versammlungen und Vorträgen.

III. Verwaltung.

Art. 5. Eine Kommission von je zwei Delegirten aller der „Graphischen Union" angehörenden Fachvereine bildet die Verwaltung derselben.

Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorstand bestehend aus Vizepräsident, Sekretär und Kassier. Der Präsident wird jeweilen von der ordentlichen Generalversammlung gewählt.

Im Vorstand sollen die verschiedenen Fachvereine abwechslungsweise vertreten sein.

Art. 6. Bei ausbrechenden Differenzen mit den Arbeitgebern haben die Sektionsvorstände sofort der Graphischen Unionsverwaltung Mittheilung zu machen, welche die Angelegenheit zu prüfen und eventuell weitere Maßregeln zu treffen hat.

Art. 7. Ueber wichtige Schritte hat sich die Graphische Unionsverwaltung mit den resp. Zentralkomites der Verbände und dem Bundeskomite des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, sowie dem Vorstand der Arbeiterunion Bern in Verbindung zu setzen.

IV. Versammlungen.

Art. 8. Zur Erledigung der Geschäfte findet alle drei Monate eine Unionsversammlung statt; die erste Quartalversammlung gilt als Jahreshauptversammlung. In der letzteren wird der Thätigkeits- und Kassenbericht abgelegt und die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Eine kurze sachliche Kopie von jedem Protokoll soll jeweilen dem Arbeitersekretär zugestellt werden.

Art. 9. Die Verwaltung hat das Recht, so oft sie es für nothwendig erachtet, eine Unionsversammlung einzuberufen. Ebenso hat eine solche stattzufinden, wenn zwei Sektionen es verlangen.

Im Harz.

Erlebnisse von J. Aue.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.
Man würde ihn noch hüher preisen,
Schickt' er dazu das Reisegeld!

Obgleich ich kein Nihilist bin, will ich doch obiges Produkt der Phantasie aus dem Fremdenbuche der Harburg (bei Wernigerode) für wahrscheinlicher erklären, als die Durchschnittlöhne der Berliner Kunstanstalt. Derjenige, welcher diese Zeilen in das Fremdenbuch geschrieben, hat dieselben entweder selbst gemacht, oder auch einem anderen Buche entnommen. Im ersten Falle gehört er zu den geistreichen Menschen, die alles von der richtigen oder praktischen Seite auffassen. —

Ja, das böse Geld spielt halt immer eine Hauptrolle und ein junger Lieutenant in Halle hat das auch erfahren, denn er erzählte: „Im Harz gewesen, kolossal geregnet — schauderöses Pech —, Herentanzplatz, wieder schöne Aussicht, Roßtrappe herauf mit Begleitung, oben gespeist mit Weinzwang — schauderöses Pech —, herunter nach dem Bahnhof, zurück Halle gefahren, Portemonaie leer — schauderöses Pech." —

Da aber meine Erlebnisse nicht so einkantig sind, wie die eben erwähnten, so hoffe ich, den Leser im Geiste heraus aus dem Alltäglichen in ein schönes Land, nämlich den Harz zu zaubern, dahin, wo jährlich Tausende von Sommerfrischler reisen, um Genesung, Erholung oder auch blos Abwechslung zu finden.

Die Frage: „Bist wohl auch ein Sommerfrischler?" liegt sehr nahe, und deshalb von meiner Wenigkeit gesagt, daß ich ein armer Buchbindergehilfe bin, der im Harz seine neue Stellung antreten will.

Am 19. April früh 6 Uhr befand ich mich in Begleitung meines treuen Mütterchens auf dem Bahnhof des heimathlichen Städtchens. Ein Kuß — ein Pfiff der Lokomotive — „Leb' wohl mein treues Mütterchen" — „Bleib gesund mein Herzblatt" — und nun ging der Waggon, in dem ich mich befand, unbarmherzig mit dem ganzen Zuge in Bewegung, um mich das dritte Mal in die Fremde zu bringen. In der einen Ecke des Koupe sprach man über das Wetter, dort über ein Eisenbahnunglück, dort erzählte ein „Lateiner" von seinen sonderbaren Erlebnissen in Amerika, und in der anderen Ecke sprach man über Reisetouren, während dazwischen ein Bauer behauptete, die Ernte würde dieses Jahr noch schlechter ausfallen, weil der russische Handelsvertrag zu Stande gekommen sei. — So gab es ein wirres Durcheinander, aber ich kam meinem Ziele immer näher. Nach ununterbrochener Fahrt erreichte ich Nachmittags 4 Uhr die Stadt Wernigerode. Von Weitem winkte mir „Kramers-Höhe" entgegen und dahinter stand der „alte Vater Brocken", sein Haupt in dichte Wolken versteckend, als wollte er mich noch nicht sehen.

„Ja, sei mir gegrüßt, du lieber Ort in deiner schönen Frühlingstracht möchte ich recht viele fröhliche Stunden in dir verleben." Mit diesen Gedanken betrat ich die Bahnhofpromenade.

„Nächster Weg in die Stadt", stand an einem Wegweiser, dessen Rath ich befolgte und dadurch bald auf dem Marktplatz stand.

Wie sonderbar; ich hatte geglaubt etwas Anziehendes hier zu finden, aber alle Menschen rannten ihrem Geschäfte nach, genau so emsig, wie die in der eben verlassenen Gegend, wo Alle nur den Gedanken besitzen: „reich zu werden." —

Bei meinem Chef war ich gut aufgenommen worden und hatte schon acht Tage gearbeitet, als ich merkte, daß ich wohl bald einige unfreiwillige Feiertage vor mir habe. Ich wurde krank. So zog ich mich zurück auf meine Kammer und hoffte durch Ruhe bald wieder so weit zu sein, um meine liebe Beschäftigung aufnehmen zu können. Mit einer Ruhe, wie ich es selbst nicht geglaubt, feierte ich den ersten Mai. Es war früh fünf Uhr, die Sonne stieg hinter den Bergen hervor, als es mich nicht mehr im Bett ließ. So trat ich ans Fenster. Die feierliche Stille auf der Straße wurde durch zwei Arbeiter unterbrochen, von denen einer eine Säge, wie sie bei den Zimmerleuten gebraucht wird, und der andere zwei Beile trug.

Sie schienen übrigens ein paar gute Kollegen zu sein, da sie sich allem Anschein nach gut unterhielten. Aber ich dachte: „So wird im Harz der erste Mai gefeiert", und legte mich wieder zur Ruhe, während mein Geist fortwährend arbeitete.

Bald war ich im Geist in Berlin, Stuttgart, Hamburg und Wien, bald in Frankreich, Oesterreich und der Schweiz, selbst Amerika wollte ich durchreisen, dies alles, um zu erfahren, ob man auch den ersten Mai würdig begeht.

Ja, von euch Allen, Genossen und Genossinnen, träumte ich, wurde aber davon nicht gesund.

So beschloß ich, in das Wernigeroder Krankenhaus zu gehen, um mich dort auspflegen zu lassen. Strömender Regen fiel vom Himmel, aber was schadete es denn? Es war ja ein nothwendiger Gang. Langsam schritt ich mühsam durch die Straßen und biß die Zähne aufeinander, wenn ich einen zu großen Schritt gethan hatte, der mir Schmerzen verursachte. Endlich — da war ich am Thor angelangt. „Ein schönes Krankenhaus, aber man muß erst drin sein", kommt mir beim Schreiben dieser Zeilen in den Sinn. „Nun, das ist doch sehr einfach, man geht hinein und ist dann drin", wird der geneigte Leser denken. Genau ebenso dachte ich und trat ein, nämlich in den Hof, und sah nun das Krankenhaus von Nahem, was aber nichts weniger als schön aussieht.

Ein freundlicher Herr, der mir entgegentrat, lud mich ein, in den Hausflur zu treten, und frug mich hier nach meinem Begehr. Als ich ihm meinen Wunsch, Aufnahme im Krankenhause zu bekommen, erklärt hatte, entgegnete er: „Ja, mein lieber Herr, ich würde Sie gern aufnehmen, habe aber nicht das Recht dazu. Lassen Sie sich aber nicht die Mühe verdrießen und gehen Sie zum Herrn Sanitätsrath, lassen sich ein Attest schreiben, und von da gehen Sie zum Kurator des Krankenhauses, dem königlichen Landrath N. N., welcher sie gewiß aufnehmen wird."

Nachdem ich mich in einer Krankenstube etwas ausgeruht und mir der Krankenhausverwalter, denn dies war der freundliche Mann, ein Glas Milch zur Stärkung gereicht hatte, trat ich den Weg zu dem betreffenden Herrn Sanitätsrath an. Hier erhielt ich den Bescheid, daß ich auf das Polizeiamt gehen solle, da dasselbe dafür zu sorgen hatte, daß ich im Krankenhause aufgenommen werde. Ich bin zwar kein besonderer Liebhaber solcher Bittgänge zur Polizei, aber, Noth bricht Eisen, darum ging oder hinkte ich ins Rathhaus zum Herrn Bürgermeister, welcher Zimmer Nr. 5 thronte. Von da wurde ich auf Nr. 8 zu einem Beamten geschickt, da derselbe solche Kassenangelegenheiten erledige.

Nachdem ich dem Herrn genauere Auskunft über meine Krankheit (Blinddarmentzündung) gegeben, ließ er sich mein Krankenbuch geben.

„Zentral-Kranken- und Begräbnißkasse der Buchbinder und verwandten Berufszweige — Leipzig —" las er laut vor. Dann setzte er hinzu: „Da kann ich Ihnen nicht helfen."

„Ja, du meine Güte, ich bin aber doch krank und kann doch nicht auf der Straße liegen bleiben, außerdem gehöre ich zu einer Krankenkasse, die behördlich genehmigt worden ist, weil sie sich der

Anträge zu den Versammlungen müssen mindestens acht Tage vorher schriftlich der Verwaltung eingereicht werden, an Jahreshauptversammlungen wenigstens vierzehn Tage vorher.

Art. 10. Wichtige Beschlüsse können nur gefaßt werden, wenn wenigstens 20 Prozent des Mitgliederbestandes sämmtlicher Sektionen anwesend sind.

Ueber die Wichtigkeit der Beschlüsse hat die betreffende Versammlung zu entscheiden.

V. Kassa.

Art. 11. Die Auslagen werden bestritten:

a) Durch Beiträge der der Union angehörenden Sektionen nach der Zahl ihrer Mitglieder, und zwar im Betrag von 5—20 Francs.

b) Aus dem eventuellen Ueberschuß der Jahresfeier.

c) Aus allfälligen freiwilligen Beiträgen.

Art. 12. Der Verwaltung ist ein freier Kredit von 25 Francs gewährt.

VI. Austritt.

Art. 13. Der Austritt einer Sektion kann nur auf Schluß des Vereinsjahres geschehen; derselbe muß mindestens zwei Monate vorher schriftlich motivirt der Verwaltung angezeigt werden.

Art. 14. Eine Sektion, die den Unionsbeschlüssen zuwiderhandelt, kann mit Zweidrittel-Mehrheit einer Graphischen Unionsversammlung ausgeschlossen werden.

VII. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 15. Statutenänderungen können nur an einer Jahreshauptversammlung vorgenommen werden.

Als Unionspräsident wurde Genosse Lüthi, Typograph, gewählt, welcher die Wahl annimmt, für das ihm geschenkte Vertrauen dankt und hofft, daß es ihm gelingen möge, die Union zu aller Zufriedenheit auszubauen. Die früher gewählte Delegation wird als Verwaltung weiter funktioniren. Zu Punkt 3 wird angeregt, die Graphische Union solle, um gleich ein richtiges Lebenszeichen von sich zu geben, als solche an der Maifeier-Demonstration theilnehmen. Nach Schluß der Verhandlungen kamen noch verschiedene Produktionen des „Gemischten Chors des Buchbinderfachvereins", sowie von einzelnen Genossen zur Geltung, ebenso erfolgte eine Tellersammlung für die ausgesperrten streikenden Uhrmacher in Grenchen, welche 25 Francs ergab.

Die Graphische Union Bern wäre somit Thatsache geworden, und wird es natürlich von der Verwaltung und besonders vom Präsidium abhängen, ob diese Gründung eine todte Form ist, welche blos dem Namen nach existirt, oder aber zu einem lebensfrischen Gebilde heranwächst, zur Freude jedes organisirten Arbeiters (der Unternehmer natürlich auch) und zum Stolz der graphischen Arbeiter.

Was mich besonders freute, ist, daß gerade in Typographenkreisen der Kartellfrage so große Sympathie entgegengebracht wurde, im Gegensatz zu deren Kollegen anderweitig. Möge dieselbe nicht nachlassen.

Immer vorwärts, langsam aber sicher.

G. J.

Rundschau.

* Die Maifeier der Arbeiter ist dieses Jahr viel großartiger verlaufen als in den Vorjahren. Die aus allen Kulturstaaten des Erdenrunds einlaufenden Berichte lassen eine bedeutende Zunahme des Klassenbewußtseins im Proletariat erkennen.

* Ueber das Schicksal der Umsturzvorlage zu kannegießern, schreibt der „Vorwärts", ist der Gipfel der Thorheit. Ebenso unvernünftig wäre es, im April, während der Barometerstand jede Minute sich ändert, das Wetter auf noch einen Tag voraussagen zu wollen. Wir wollen hier aber vor optimistischen Auffassungen warnen. Die Thatsache, daß die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen sich gegen die Vorlage ausgesprochen, und daß Zentrumsorgane erklärt haben, wenn die Paragraphen des Zentrums nicht angenommen würden, werde es gegen die ganze Vorlage stimmen, — ist von vielen Zeitungen ganz falsch aufgefaßt worden. Alle diese Parteien sind bereit, einzelne Theile der Vorlage zu bewilligen, jede von ihnen will blos die „Giftzähne" ausziehen, die ihr gefährlich, aber die belassen, möglichenfalls solche einsetzen, die den anderen Parteien gefährlich sind. Es wird bei den bevorstehenden Debatten sehr verwickelte Abstimmungen mit wechselnden Majoritäten geben, das Endergebniß kann heute keiner voraussehen, und mehr als je haben wir auf der Hut zu sein.

* Eine Arbeiter-Sanitätskommission hat sich auch in Frankfurt a. M. gebildet. Sie hat die Aufgabe, alle der Gesundheit der Einwohner Frankfurts schädlichen Einrichtungen durch Kontrolleure zu prüfen und durch alle gebotenen Maßregeln für Abhilfe nach Kräften Sorge zu tragen.

* Der Streik der Stettiner Steinsetzer ist nun endlich, nach einer Dauer von dreizehn Monaten, beendet, und zwar mit einem vollständigen Siege der Arbeiter. Es wurde nicht nur der alte Lohnsatz von 50 Pf. pro Stunde gerettet, sondern für Ueberstunden in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens ist ein Aufschlag von 25 Prozent erreicht worden. Außerdem finden in der Zeit von Frühstück bis Mittag drei „Fünfzehn"-Pausen statt, während bisher deren nur zwei üblich waren. Weiter ist durch diesen Streik erreicht worden, daß bei städtischen Arbeiten auf je fünf Gesellen nur ein Lehrling beschäftigt werden darf. Ferner hat der Stettiner Magistrat, ebenfalls in Folge des Streiks, einen Anfang mit der Regiearbeit gewagt, indem er kleinere Reparaturarbeiten jetzt nicht mehr von den Unternehmern, sondern in eigener Regie ausführen läßt. Dabei erhalten die Arbeiter den von der Gewerkschaft festgesetzten Lohnsatz, wodurch gewissermaßen den Unternehmern jeglicher Vorwand für Lohnherabsetzungen genommen ist. Dieser Ausgang des Streiks beweist schlagend, wie nutzbringend die gewerkschaftliche Organisation für die Arbeiter ist, bemerkt hierzu der „Vorwärts".

* Dem preußischen Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf über die Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten) zu. Dieselben sollen nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Im Jahr 1892/93 bestanden in Preußen 857 solcher Verpflegungsstationen mit einem Kostenaufwande von 1 308 000 Mark, die von Privaten resp. kommunalen Körperschaften unterhalten wurden. Seit jener Zeit sind aber 150 Stationen aufgehoben worden. Einem weiteren Rückgang soll der Gesetzentwurf vorbeugen. Derselbe bestimmt, daß „an geeigneten, in angemessener Entfernung von einander liegenden Orten" die Kreise Verpflegungsstationen einzurichten haben, in denen „mittellosen, arbeitsfähigen Männern, die außerhalb ihres Wohnortes eine Arbeitsgelegenheit aufsuchen, vorübergehend Verköstigung und Nachtlager gegen Arbeitsleistung gewährt werden". Alles übrige, die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Verpflegungsstationen überläßt der Entwurf in erster Reihe den Kreisen, dann den Provinzen. Der Provinzialverband, in Hessen-Nassau der Bezirksverband, soll den Kreisen alljährlich nach erfolgter Rechnungslegung die Hälfte der ihnen durch die Verpflegungsstationen erwachsenen Kosten ersetzen; der Provinzial- bezw. Kommunallandtag soll berechtigt sein, eine Erhöhung der den Kreisen zu erstattenden Kosten sowohl allgemein als für gewisse Verpflegungsstationen zu beschließen.

* Der von der sozialdemokratischen Fraktion im deutschen Reichstag eingebrachte Antrag auf reichsgesetzliche Regelung des Versammlungs- und Vereinigungs- bezw. des Koalitionsrechts, setzt in seinem § 1 fest, daß allen Deutschen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts das Recht, sich zu versammeln, zustehe, daß Versammlungen der Anmeldung oder Genehmigung nicht bedürfen, daß Versammlungen und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur 6 Stunden vor dem Beginn anzumelden seien.

Wie vorauszusehen war, konnte sich die Mehrheit des Reichstages nicht entschließen, eine Verbesserung nach dieser Seite gutzuheißen und so wurde denn am 6. Mai in zweiter Lesung der erste und zweite Paragraph abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen. Das veranlaßte die sozialdemokratische Fraktion, den Rest des Antrages zurückzuziehen. In der Debatte über den Antrag hatte Eugen Richter seine beim Buchdruckerstreik ausgesprochene Beschuldigung, derselbe sei von den sozialdemokratischen Führern in frivoler Weise hervorgerufen worden, wiederholt, was den Abgeordneten Bebel veranlaßte, dieses zu bestreiten und zu erklären, daß damals im Deutschen Buchdruckerverband keiner der Leiter Sozialdemokrat gewesen sei. Das Bestreben der Buchdrucker, sich durch einen Streik bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, habe seine Partei allerdings anerkannt, was wohl ganz natürlich ist. — Dem Vater der Spar-Agnes ist ja bekanntlich der Buchdruckerstreik schwer im Magen gelegen.

* Wie schon in Nr. 16 der „Buchb.-Zeitung" unter „Rundschau" mitgetheilt, hat die Vereinsleitung der deutschen Tabakarbeiter der Generalkommission der Gewerkschaften den Beitrag entzogen, was letztere veranlaßte, die Handlung des betreffenden Vorstandes als einen Verstoß gegen den Beschluß der Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter zu bezeichnen. Der besagte Vorstand hatte hierauf im „Vorwärts" sich zu rechtfertigen gesucht und bestritten, daß ein diesbezüglicher Beschluß von einer Generalversammlung gefaßt wurde, was nun die Generalkommission zu folgender Erklärung nöthigt:

Der „Vorwärts" bringt in Nr. 92 eine Erklärung des Vorstandes des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter, in der bezüglich der Generalkommission Folgendes gesagt ist: „Sie ist lediglich ein gewerkschaftliches Korrespondenz- und Auskunftsbureau geworden. Aber selbst in dieser ihrer Eigenschaft ist sie durchaus nicht zuverlässig und läßt viel zu wünschen übrig, was ja am besten aus dem Umstand hervorgeht, daß sie behauptet, auf der Generalversammlung des Tabakarbeitervereins zu „Nordhausen" sei der Beschluß gefaßt worden, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu zahlen. Es ist überhaupt auf keiner Generalversammlung der Beschluß gefaßt worden, an die Generalkommission Beiträge zu entrichten."

Der Vorstand macht hier der Generalkommission den Vorwurf, sie wäre über die Vorgänge in den einzelnen Organisationen nicht orientirt. Wenn dem wirklich so wäre, so kann immerhin als Entschuldigung angeführt werden, daß erst seit dem Anfang des Jahres 1894 eine Vertretung der Generalkommission auf den Kongressen und Generalversammlungen stattgefunden hat. Dafür aber, daß der Vorstand selbst über die Beschlüsse der Generalversammlungen nicht orientirt ist, giebt es wohl keine Entschuldigung. In dem „Protokoll der Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter zu Halberstadt, abgehalten vom 6. bis inkl. 12. Juni 1892" heißt es auf Seite 23:

„„Der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter anerkennt die von den allgemeinen Gewerkschaftskongressen, welche seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einberufen werden, gefaßten Beschlüsse.""

„Die dort festgesetzten Beiträge zu allgemeinen Zwecken hat der Vorstand aus der Kasse zu entnehmen; ist kein Geld vorhanden, so ist der Vorstand berechtigt, den Mitgliedern einen Extrabeitrag aufzuerlegen."

Dieser wortgetreuen Abschrift aus dem Protokoll haben wir weiter nichts hinzuzusetzen. Nun haben wir behauptet, die Generalversammlung in Nordhausen habe beschlossen, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu zahlen, und wir halten diese Behauptung aufrecht. In dem auf dieser Generalversammlung seitens des Vorstandes gegebenen Kassenbericht sind als Beiträge an die Generalkommission 3221,80 Mk. angegeben. Gegen diesen Ausgabeposten ist von keinem Delegirten Einspruch erhoben, sondern dem Vorstande Decharge ertheilt. Die Delegirten haben es für selbstverständlich gehalten, daß die Beiträge weiter bezahlt werden, da weder vom Vorstande noch von irgend einer anderen Seite auch nur die geringste Bemerkung dagegen gemacht wurde. Eines formalen Beschlusses bedurfte es nicht, da dieser Beschluß in der Decharge-Ertheilung lag.

Der Vorstand behauptet ferner, daß sich vier Fünftel aller Gewerkschaften bei einer von der Generalkommission veranstalteten Umfrage für Stattfinden eines Gewerkschaftskongresses erklärt hätten. Diese Behauptung ist unwahr. Das Resultat der endgiltigen Abstimmung über das Stattfinden des Kongresses war folgendes: Für das Stattfinden des Kongresses stimmten 7 Organisationen mit 22 635 Mitgliedern; gegen das Stattfinden des Kongresses 39 Organisationen mit 172 828 Mitgliedern; 3 Organisationen mit 25 268 Mitgliedern wollten ihren Entscheid erst nach Erscheinen des Berichtes der Generalkommission treffen; 1 Organisation mit 799 Mitgliedern betheiligte sich nicht an der Abstimmung.

Die Generalkommission.

* Die Hannoversche Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt hat die Geschäftsbücherfabrik mit Buchdruckerei der „Neusiedler Aktiengesellschaft für Papierfabrikation" in Wien angekauft und führt das Geschäft seit 1. Mai unter eigenem Namen.

Da nun am 1. Mai, als dem Tag der Geschäftsübernahme, in dem Geschäft gearbeitet werden mußte, trotzdem die Arbeiter um Freigabe ersucht hatten, so zogen etwa zweihundert Theilnehmer einer Vormittags stattgefundenen Massenversammlung der Bucharbeiter Wiens vor die Fabrik, um, wie die „Einigkeit" berichtet, den hannoveranischen „Herren" durch gütliches Zureden zu beweisen, daß in Wien die Arbeitsruhe am 1. Mai selbstverständlich sei. Die „Herren" hatten es jedoch vorgezogen, sich hinter dem versperrten Hausthore zu verschanzen und keinen Menschen einzulassen. Nach einigen nicht sehr schmeichelhaften Rufen, die den „Herren" jedenfalls zu Ohren gekommen waren und Absingung des „Liedes der Arbeit" entfernten sich die Versammelten in aller Ruhe. Trotzdem aber bis 4 Uhr hätte gearbeitet werden sollen, wurde die Arbeit in Folge dieses Besuches und in der berechtigten Furcht vor einer verstärkten Auflage desselben, um 12 Uhr eingestellt.

* Am 15. und 16. April fand in Wien, wie bereits in Nummer 17 der „Buchbinder-Zeitung" kurz mitgetheilt, ein Kongreß der graphischen Arbeiter Oesterreich-Ungarns statt. Aus Wien waren 13, aus der Provinz 9 Delegirte erschienen, außerdem je ein Vertreter der Buchbinder, der Buchdrucker und der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter; für die Gewerkschaftskommission der gewerblichen Vereine Oesterreichs war ein Vertreter anwesend und Steindrucker Otto Sillier in Berlin vertrat seine deutschen Berufsgenossen. (An die Buchbinder und verwandten Berufe Deutschlands war eine Einladung nicht ergangen). Der Kongreß sprach den Klubs und Sonderorganisationen in den graphischen Berufen die Berechtigung des Fortbestandes ab, da nur zentralisirte Organisation zeitgemäß sei. Für Schaffung eines Verbandes sprachen die meisten Delegirten sich aus; ein Komite von 9 Personen wurde eingesetzt, welches diesen Verband in seinen Umrissen zu bestimmen beauftragt wurde. Dieses Komite faßte den Beschluß, einen Verband sämmtlicher graphischen Organisationen zu gründen, um die Reiseunterstützung zu zentralisiren. Da das Buchdruckerverbandsstatut zur Grundlage genommen werde, so sei zu erwarten, daß die Bewilligung sehr bald herabgelangen würde. Die zu diesem Zwecke nominirte Verbandskommission wird mit den weitestgehenden Vollmachten ausgestattet. Ferner wird die Einführung der Provinzvertrauensmänner beschlossen. Weiter wurde über die Fachpresse, über Normaltarif und über die Maifeier verhandelt und eine größere Zahl interner Fragen erledigt.

* In Wien hat eine größere Anzahl Berufsgenossen beschlossen, eine Buchbinderei auf genossenschaftlicher Basis zu begründen. Das

---

Krankenversicherungs-Novelle anpaßt", gab ich zur Antwort.

„Ja, das kommt davon, wenn man solchen Kassen angehört," ließ sich der nette Herr hören.

„Wahrscheinlich ist also unsere Krankenkasse von dem Manne in die schwarze Liste eingetragen worden", dachte ich und fing nun an, unsere Leipziger Krankenkasse, der ich leider schon viel gekostet, zu vertheidigen.

„Ach was", ließ sich die Stimme des Beamten hören, „die Ortskrankenkassen sind immer besser als solche, wie dies hier eine ist."

„So", meinte ich, „wenn ich aber schon längst fort von dem betreffenden Ort und arbeitslos bin, wo bleibt denn dann die Ortskrankenkasse?"

„Nun, dieselbe ist verpflichtet, drei Wochen nach beendeter Mitgliedschaft für die Kosten der Krankheit einzutreten."

„Und dann?"

„Nun, länger zahlt Ihre Kasse doch auch nicht, sie müßten denn weiter steuern, was wohl schlecht ginge."

„Ja", rief ich, „tritt ein solcher Fall ein, so bitte ich um Gestundung der Beiträge und dann kann mir passiren, was will. Sie wollen sich also keine Mühe geben, meine Aufnahme ins Krankenhaus zu beschleunigen?" frug ich den Beamten — und erhielt eine ablehnende Antwort.

„So, ich werde ja etwas pfeifen und mein Leben noch einmal fürs Gut Anderer aufs Spiel setzen." Mit diesen Worten endete der Bittgang zur Polizei. Was nun machen?

Auf der Straße stand ich. Wohl hatte es aufgehört, zu regnen, aber destomehr hatten auch meine Schmerzen zugenommen.

„Versuche es noch einmal mit dem Herrn Landrath, wenn du unterwegs umfällst, wird man dich wohl ins Krankenhaus schaffen", dachte ich und lenkte nun meine Schritte dem Landrathsamte zu.

Dort angekommen, hatte ich es mit einem freundlichen Sekretär zu thun, doch konnte mir derselbe nicht helfen, da das Wernigeroder Krankenhaus außer Ortskrankenkassenmitgliedern nur solche aufnimmt, die nachweisen können, daß sie genug zum Leben und Sterben haben, damit das christliche Krankenhaus sicher gestellt ist.

„Wenn Sie eine Summe Geld, zum wenigsten zwanzig Mark, deponiren können, steht Ihrer Aufnahme ins Krankenhaus vorläufig nichts entgegen", klang mir's ins Ohr.

(Schluß folgt.)

Gegenwartsbilder.

Von C. Henke.

IV.

Die Kindesmörderin.

Was hat das arme Kind gethan,
Das, jung an Jahren, kaum erblüht,
— Ist's Wirklichkeit, ist's böser Wahn? —
Dem Richterspruch entgegensieht? —
Wie, einen Mord hat sie vollbracht!
Unmöglich! Nein, dies Angesicht,
Noch schön in seines Unglücks Nacht,
Sagt es mir laut: Sie that es nicht!

Und doch! Sie that es, legte hart
Ans eig'ne zarte Kind die Hand;
Der Schuldbeweis ward hier erspart,
Denn sieh', die Sünderin gestand.
Nun, nach humanem Rechte droht
Ihr nicht mehr Galgen, Schwert und Rad;
Doch trifft, nach Spruch sie und Gebot,
Gefängnißhaft für ihre That.

„Humanes Recht", das Wort klingt schön,
Nur schade, wir sind weit davon,
Denn, würd' es nach dem Rechten gehn,
Bekäm' ein Andrer hier den Lohn. —
Du sprichst so hin, bedenke nur,
Was sie zur Mörderin gemacht!
Das erste doch: Daß die Natur
Sie hat als Weib zur Welt gebracht.

Die Männer sind im Vortheil doch!
Kann da von Recht die Rede sein?
Dem Weib allein ist hierin noch
Das Unglück nah' und alle Pein.
Der Frechheit ist es ausgesetzt,
Und wo es nicht von ihr bedroht,
Weicht es nach langem Kampf zuletzt
Und widerstrebend oft der Noth.

Wer kann wohl sagen, er vermißt
Die Scham, den Jammer und den Schmerz,
Der, wenn sie dann im Elend ist,
Zerreißt ein armes Frauenherz.
Ihr, die ihr so moralisch thut
In eurer Tugend Heil'genschein,
Wie würde sinken euer Muth,
Träf's euch bei Schwester, Töchterlein.

Das zweite, jenes Vorurtheil
Der Menschen altgewohnter Wahn,
Nach dem sie ihrer Töchter Heil
Nur in kompletter Dummheit sahn.
Das Netz zeigt man den Armen nie,
In das sie laufen leicht und froh,
So sind sie immer, spät und früh
Bedroht von Buben frech und roh.

Die sind, wenn sie ein Weib erblickt
In holder Jugendschönheit Zier,
Von Sinnen gleich, und wie verrückt
Ziehn sie ihm nach mit wilder Gier.

Hat Einer, jeder Würde bar,
Mit List, Gewalt sein Werk vollbracht,
Dann schilt ihn Niemand, denn er war
Ein Mann; so hat man stets gedacht.

Doch, kommt ein armes Weib zu Fall,
Hüllt Mancher sich in Tugendschein.
Prahlt gar mit seinen Thaten all
In gleichgesinnter Freunde Reih'n.
Je mehr Vertrauen er betrog,
Je mehr jauchzt man dem Buben zu.
So hält man heut das Unrecht hoch,
Stiehlt andern Menschen Glück und Ruh'.

Hat so ein Held dann ausgeminnt,
Dann kommt er wohl und nimmt ein Weib,
Beglückt ein reines gutes Kind
Mit seinem kranken siechen Leib.
Dann sterben, von ihm angesteckt,
Die Kinder nach der Reihe fort. —
Und so verübt er indirekt
Und ungestraft den Kindermord.

Das arme Kind dort führt man ab,
Sieh'! wie ihr Blick um Hilfe fleht.
Vielleicht sinkt tiefer sie hinab,
Wenn sie aus dem Gefängniß geht. —
Vielleicht, daß sich der Tod gerührt
Erbarmt, der Armen letzter Freund,
Und sie nach kurzem Jammer führt
Dorthin, wo keine Thräne weint.

Drum schweige nur und sprich nicht mehr
Von Recht mir und humanität.
Ein schönes Recht, wo rings umher
Das Weib so unter'm Manne steht.
Erst wenn, befreit vom Vorurtheil,
Wir alle gleich und keiner Knecht,
Dann waltet zu der Menschen Heil
Ein wahres, ein humanes Recht.

vorbereitende Komite sagt hierüber in einem in der „Einigkeit“ erschienenen Aufruf Folgendes:

„Maßgebend für diesen Beschluß war das Bestreben, an einem Institute, welches von Arbeitern gegründet und geleitet wird, zu beweisen, daß die elenden und erbärmlichen Verhältnisse, wie sie heute zum größten Theile in den Wiener Buchbindereien herrschen, nichts weiter als ein Ausfluß der Profitgier und der Ausbeutungssucht der diversen Unternehmer sind. Diese tristen Verhältnisse müssen in einem Unternehmen, welches auf fabriksmäßigem Betrieb eingerichtet ist, nicht bestehen; dies wollen wir an unserem zu schaffenden Unternehmen beweisen. Anderseits aber wollen wir der offenkundigen Thatsache — welche genau so wie in allen Branchen auch bei uns immer mehr und mehr zu Tage tritt — daß die Tage des Kleingewerbes gezählt sind und an dessen Stelle in immer größerem Ausmaße die Großproduktion tritt, Rechnung tragen, indem wir einem, wenn auch sehr geringen Theile der Kollegen, denen in Folge dieser Entwicklung der Weg zum ‚Selbstständigwerden‘ verschlossen ist, die Möglichkeit bieten, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse nicht in den Dienst des Privatunternehmers, sondern in den der Gesammtheit stellen zu können.

„Unser Unternehmen soll also in erster Linie eine Musterwerkstätte und eine Stütze der Organisation werden. Soll es das aber werden, dann ist die Betheiligung einer möglichst großen Anzahl von Kollegen nothwendig, um ein wirklich lebensfähiges, auf Großbetrieb eingerichtetes Unternehmen ins Leben rufen zu können.

„Wir laden Euch demzufolge ein, durch Euren Beitritt an die in nächster Zeit ihre Thätigkeit beginnende Produktiv-Genossenschaft zu beweisen, daß Ihr die Nothwendigkeit des projektirten Unternehmens begreift, und daß Ihr gewillt seid, durch Eure thatkräftigste Unterstützung die Schaffung desselben zu ermöglichen.“

* In Basel streiken 1600 Maurer. Die Polizei verbot Demonstrationszüge und jegliche größere Ansammlung der Streikenden, auch wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung drei Feuerwehrkompagnien mit zusammen 360 Mann aufgeboten, welche am 6. Mai ihren Dienst antraten.

* In Rustschuk befinden sich die Angehörigen der graphischen Fächer im Streik. Unter 54 gemaßregelten Buch- und Steindruckern, Setzern, Lithographen, Buchbindern und Adjustirern befinden sich blos zwei Deutsche, die übrigen sind Bulgaren, Türken und Spaniolen. Bis jetzt hat sich nur ein Streikbrecher gefunden, ein Wiener Lithograph.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Pfg. (pro Quartal 2,50 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Erschienen ist Heft 32.

„Der Sozialdemokrat“, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Beuth-Straße 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsspediteure. Das Abonnement beträgt pro Quartal 1,20 Mk., unter Kreuzband 1,80 Mk. Erschienen ist Nr. 18.

Von der **„Gleichheit“**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns Nr. 9 des 5. Jahrgangs zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

Von der **„Geschichte des Sozialismus“**, erster Band: „Die Vorläufer des neueren Sozialismus“, redigirt von E. Bernstein und K. Kautsky (Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart) sind soeben Heft 15 bis 18 zur Ausgabe gelangt. Wir geben nachstehend ein kurzes Inhaltsverzeichniß.

Von Thomas More bis zur französischen Revolution. Vierter Abschnitt: Die beiden ersten großen Utopisten. Kapitel I. Thomas Mores. 1. Englands ökonomische Situation im Beginn des 16. Jahrhunderts. 2. Mores Biographien. 3. Mores Lebenslauf. 4. Die Utopie. 5. Die Stellung der Utopie in der Geschichte des Sozialismus. Von Karl Kautsky. — Kapitel II. Thomas Campanella. 1. Campanellas Lebenslauf. 2. Campanellas Philosophie. 3. Campanellas Politik. 4. Der Sonnenstaat. Von P. Lafargue. — Fünfter Abschnitt: Kommunistische und demokratisch-sozialistische Strömungen während der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts. Von E. Bernstein. — Kapitel I. Einleitendes. Kapitel II. England bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. 1. Oekonomische und soziale Entwicklung. 2. Politische und religiöse Verhältnisse. Der Ket'sche Aufstand. 3. Die Utopia des Staatskanzlers Bacon. Kapitel III. Die ersten Regierungsjahre Karls I. John Lilburnes Jugend und erste Verfolgungen. Kapitel IV. Parlament und Königthum. Presbyterianer und Independenten. Die staatsgefährlichen Sekten. Volk und Parlament. Kapitel V. Die Spaltung der Independenten in Leveller und „Gentlemen“. Zeitweilige Ueberbrückung des Gegensatzes.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 20 Pf. Probehefte und ausführlicher Prospekt sind durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu erhalten.

Von der im gleichen Verlage erscheinenden Jubiläums-Ausgabe **„Die Frau und der Sozialismus“** von August Bebel ist das dritte Heft zur Ausgabe gelangt. Komplett in 10 Heften à 20 Pf.

Das im Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand), Wien VI, Gumpendorferstr. 8, erschienene Werk **„Naturkräfte und Naturgesetze“** von Lampa liegt mit dem 14. Heft nun vollständig vor und ist nunmehr auch komplett in elegantem Umschlag — broschirt für 2,80 Mk., in Leinwand mit Golddruck für 3,30 Mk. — käuflich. Das Buch verdankt seine Entstehung einem Zyklus von Vorträgen, welche der Verfasser in einem Wiener Arbeiter-Bildungsverein abhielt; diesem Ursprung entspricht die Form der Darstellung, welche nach möglichster Klarheit und Verständlichkeit strebt, ohne deshalb auf das Niveau seichter Pseudo-Popularität zu sinken.

Im Verlag von G. Slomke in Bielefeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **„Die Bibel. Ihre Entstehung und Geschichte.“** Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes. Aus dem Holländischen des Domela Nieuwenhuis. Zweite vermehrte Auflage. 96 Seiten gut broschirt. Preis 40 Pf. Die erste starke Auflage dieser Schrift war fast vergriffen, als sie staatsanwaltschaftlich beschlagnahmt wurde. Die Beschlagnahme stützte sich auf § 130, Aufreizung zum Klassenhaß. Nach nahezu einjähriger Dauer der gerichtlichen Behandlung des Falles erfolgte Freisprechung der auf genannten Paragraphen hin angeklagten Uebersetzer und des Verlegers; die Beschlagnahme ward aufgehoben. Der Anklang, den die Schrift in erster Auflage weithin gefunden, veranlaßt zu dieser neuen Auflage. Vermehrt ist die Schrift um einen Anhang, einer kurzen Darstellung der in Indien kürzlich neuaufgefundenen Lebensbeschreibung Jesu.

Notizen und Zahlen. Statistisches Nachschlagebüchlein. Herausgeber und Verleger H. Beringer. Kommissionsverlag: Deutscher Verlag, Berlin. Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung des „Vorwärts“ entgegen. — „Die Welt in der Brieftasche“, so möchten wir das kleine, billige und in seiner Art ganz vorzügliche Büchlein nennen. Es finden sich hier auf engstem Raum zusammengedrängt eine Unmenge von statistischen Angaben aus allen die Oeffentlichkeit interessirenden Gebieten. Als Beispiel für die Reichhaltigkeit des Büchleins heben wir aus den behandelten Gebieten hier einige heraus: Geographisch-statistische Notizen: Nullmeridiane; Rassen; Sprachen; Religionen; Geologische Formationen; Silber- und Goldproduktion; Eisenbahnen; Nationalitäten Europas; Flächeninhalt und Bevölkerung aller Länder; Zeitungen der Erde; Nahrungsbedarf eines Menschen; Thermometerskalen; Statistische Notizen über Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Vereinigte Staaten Amerikas, und zwar: Bevölkerungsstatistik, Bodenbenützung, Produktion, Konsum, Ein- und Ausfuhr, Staatsschulden und Staatsvermögen, Staatseinnahmen und deren Verwendung und anderes Wissenswerthes; Deutsche Staaten, Fläche, Bevölkerung, Konfessionen, Nationalitäten; Deutsche im Ausland; Städte der Erde mit über 300000 Einwohner; Orte Deutschlands mit über 10000 Einwohner; Berufsstatistik: Arbeiterkrankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Altersrenten; Todesursachen; Kriminalstatistik; Ergebnisse der Reichstagswahlen 1874 bis 1893; Reichsverfassung, den Reichstag und die Reichstagswahlen betreffend; Vergleichung der Münzen, Maße und Gewichte; Telegraphen- und Posttarif; Eisenbahntarifsätze für Personenbeförderung; dazu eine Menge naturwissenschaftlicher Angaben 2c. 2c.

Der „Vorwärts“ giebt dem Büchlein folgende Empfehlung: Wir können das inhaltreiche Büchlein auch unseren Lesern bestens empfehlen, namentlich denen, die selbst in der Oeffentlichkeit thätig sind, und denen, wie wir aus vielfachen Anfragen wissen, häufig statistische Zahlen fehlen, ohne Gelegenheit zu haben, sie ermitteln zu können. Und nun noch einige Wünsche an den Herausgeber: Erstens, das Büchlein alle Jahre neu herauszugeben; denn statistische Zahlen sind nur zu gebrauchen, wenn sie frisch sind, wie beim Bäcker die Semmeln. Zweitens, aus dem Büchlein nicht mit der Zeit ein Buch werden zu lassen. An statistischen Quellenwerken und auch umfangreichen Zusammenstellungen ist kein Mangel. Der Werth des vorliegenden liegt gerade darin, daß es bei großer Reichhaltigkeit nur 16 kleine Seiten umfaßt, deswegen im Notizbuch getragen werden kann und nur 25 Pfennige kostet.

Briefkasten.

Kollege Arthur König aus Spandau wird ersucht, die Nummer seines ihm am 20. April d. J. in Hagen ausgestellten Mitgliedsbuches dem Bevollmächtigten in Hagen bekannt geben zu wollen, da Letzterer die Eintragung der Nummer übersehen hat.

Abänderungen im Adressenverzeichniß.

Abänderungen in den Adressen der Mitgliedschaften.

Elberfeld: Philipp Getrost, Ostersbaumerstr. 90.

Abänderung im Verzeichniß der Reise-Unterstützungs-Auszahler.

Konstanz. Z.A. Paul Thomsa, bei Ferd. Mayer, Buchbinderei, Inselgasse 18

Köln. Z. Josef Blume, Große Sandkaul 17 II; Abends von 7—8 Uhr, Sonntags von 1—2 Uhr.

Anzeigen.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Mitgliedschaft Stuttgart.

Sonntag den 12. Mai findet ein 200] [1.40

Tanz-Ausflug

nach **Mettingen** in den **Gasthof zur Traube** statt. Diejenigen Kollegen, welche zu Fuß gehen, treffen sich Morgens ½8 Uhr am Charlottenplatz. Fahrende benützen den Zug 1 Uhr 40 Minuten bis Obertürkheim. — Zahlreiche Betheiligung erwartet

Der Vorstand.

Mitgliedschaft Magdeburg.

Sonnabend den 18. Mai, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Kleine Klosterstraße 15

General-Versammlung.

201] Tagesordnung: [1.70

1. Kassen- und Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1894 und 1. Quartal 1895.
2. Antrag des Vorstandes: Verlegung des Vereinslokals.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Fragekasten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht der wichtigen Tagesordnung halber

Der Vorstand.

Mitgliedschaft Nürnberg.

Am **Sonntag** den 19. Mai findet in den Zentralsälen (früher Beckengarten) unser 202₂] [1.30

VI. Stiftungs-Fest

statt und werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Zugleich laden wir die Kollegen von Fürth und Erlangen freundlichst dazu ein.

Das Komite.

Mitgliedschaft Berlin.

Mitglieder-Versammlung Montag den 20. Mai, Abends 8½ Uhr, in Schmiedel's Festsäle, Alte Jakobstraße 32. Der Arbeitsnachweis befindet sich Annenstraße 16, Hof p. Geschäftsstunden: Für Arbeiter von 12—1 und 8—9, für Arbeiterinnen von 7—8 Uhr Abends. Sonntags für beide Geschlechter von 10 bis 11½ Uhr Vormittags.

203] [1.10 **Der Vorstand.**

Buchbinder-Männerchor München.

204] (Mitgl. d. Arb.-Säng.-Bund.) [2.00

Samstag den 18. Mai, im oberen Saale des „Kolosseum“ (Eingang Jahnstraße)

IV. Stiftungs-Fest,

verbunden mit

Konzert, Gesang, Tanz und komischen Vorträgen

unter Mitwirkung von Frau Th. Winzer (Sopran).

Eintritt: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf.

Tanzen frei.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Stadt Hannover, Leipzig, Seeburgstrasse.

Empfehle 205]

Guten bürgerlichen **Mittagstisch** zu . . 40 Pf.
Allabendlich **frischen Stamm** von . . 30 Pf. an.
Echt Culmbacher, à Glas . . . . 15 Pf.
ff. **Crostitzer Lagerbier**, 2 Glas . . 25 Pf.

Gesellschaftszimmer, kleiner Saal zu Versammlungen. [2.20

Hochachtungsvoll **W. Spiess.**

[206

Erste Fachschule für Buchbinder
GERA (Reuss j. L.)
Ausbildung im Handvergolden, — Pressvergolden, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Horn & Patzelt.

Für Buchbinder.

Einem Buchbinder wird günstige Gelegenheit zur Selbständigmachung geboten durch Uebernahme eines gut eingeführten Geschäfts in der Nähe Freiburgs in Baden. Bedingungen günstig. 207₂] [1.80

Lorenz & Waetzel, Freiburg i. B.
(Akadem. Buchhandlung.)

Gesucht

ein **tüchtiger Buchbindergehilfe**, Schnittmacher auf photographische Karten, der auch im Preßvergolden bewandert ist. 208] [1.20

Offerten unter H. T. an die Expedition d. Bl.

Holz-Pressen, Beschneidzeuge, Heftladen, Bretter, Spalten, auch sämmtliche **Metallwerkzeuge**, liefert solid und preiswerth die älteste Fabrik [1.00

209] **F. Klement**, Leipzig, Ulrichsgasse 36.

Stollberg's Restaurant
L.-Volkmarsdorf, Juliusstr. 1.

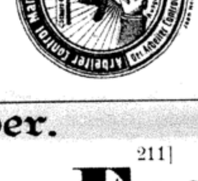
Bringe den geehrten Kollegen mein **Restaurant** nebst **Garten** und **Gesellschaftszimmer** in freundliche Erinnerung. 210₃] [1.40

Zu **Gesellen-Einständen**, sowie **Werkstuben-Versammlungen** halte ich mich bestens empfohlen.

Mit kollegialischem Gruß

Herm. Stollberg.

Solidarität! Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigern gerechter Lohn wurde! Kauft nur Hüte mit dieser Marke!



Die Marke ist grün auf weißem Papier gedruckt.

Hannover.

Am **Sonntag den 19. Mai** findet unser 211] [3.80

I. Sommer-Fest,

bestehend aus Garten-Konzert, Gesellschafts-Spielen für Damen, Herren und Kinder, sowie Ball

im **Vahrenwalder Park** unter Mitwirkung **mehrerer Liedertafeln** statt.

Wir laden die Mitglieder, sowie alle Freunde unserer Organisation mit ihren Damen resp. Bekannten zu zahlreichem Besuche ein. **Anfang 3 Uhr.**

Das Komite.

Verbands-Versammlungs-Kalender.

Ort	Lokal	Versammlungstag	Beginn
Altenburg	„Goldenen Löwen“, Pauritzergasse	15. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Altona	Bei J. Bock, Bürgerstraße 32, Ecke Schaumburgerstraße		
Augsburg	Restaurant Leiner am Perlachberg	11. Mai (alle 14 Tage)	8 Uhr
Berlin	Schmidel's Festsäle, Alte Jakobstr. 30	20. Mai	8½ Uhr
Bielefeld	Gasthof z. „Stadt Frankfurt“, Ritterstr.	Sonnabend vor dem 1. u. 15. des Monats	9 Uhr
Braunschweig	„Bayerischer Hof“, Oehlschlägern 40	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Bremen	Gasthaus Wegener, Langenstraße 100	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Breslau	Hotel drei Bergen, Büttnerstr. 33, H. r. I	Jeden Sonnabend	8 Uhr
Darmstadt	„Stadt Mannheim“, Schloßstr. 27	11. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Dortmund	Gasthof Brinkmann, Westenhellweg 111	11. Mai (alle 14 Tage)	9 Uhr
Dresden	„Boulevard“, an der Kreuzkirche	Jeden Sonnabend	9 Uhr
Düsseldorf	Restauration Kornweibel, Breitestr. 15	Jeden Samstag	9 Uhr
Elberfeld	Bei Witwe Strieder, Neumarktstraße	18. Mai (alle 14 Tage)	8½ Uhr
Erfurt	Restaurant „Zum Krokodil“, Eichengasse	10. Mai (alle 14 Tage)	
Erlangen	Im „Goldenen Schiff“, Schiffstraße	Am zweiten Samstag im Monat	8 Uhr
Flensburg	Gasthof „zur Börse“, Große Straße 65	Am 1. Sonnabend im Monat	8½ Uhr
Frankfurt a. M.	Restauration Böhrer, Steingasse 19	Am 1. und 3. Samstag im Monat	½9 Uhr
Frankfurt a. d. O.	Restaur. Petruschke, Oderstr., am Markt	Am Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8½ Uhr
Freiburg i. B.	Gasthaus „zum Bären“, Oberlinden	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Fürth	Restaurant Zick, Wassergasse	Am zweiten Samstag im Monat	8½ Uhr
Glogau	Restaurant Rosenberg, Mühlstraße 6	Am zweiten Sonnabend im Monat	8½ Uhr
Göttingen	„Zur Kaiserhalle“, Weenderstraße 28	Am 2. u. letzten Sonnabend im Monat	8½ Uhr
Hagen i. W.	Bei Kappe, am Markt	Am 1. und 3. Samstag im Monat	9 Uhr
Halle a. S.	Pschorr-Bräu, Sternstraße 1	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8½ Uhr
Hamburg	Bei Thomé, Kohlhöfen 16	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Hannover	Restauration Bolte, Neue Straße 27	Am 1. Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8½ Uhr
Kaiserslautern	Zum „Bären“, Ecke Bleich- u. Moltkestr.	18. Mai (alle 14 Tage)	8½ Uhr
Karlsruhe	Restaurant „zur Blume“, Zirkel 28	20. Mai (alle 14 Tage)	8 Uhr
Kiel	Ahrens, Zentralherberge, Alte Reihe 8	24. Mai (alle 14 Tage)	9 Uhr
Köln	Bei W. Moll, Thieboldsgasse 146	24. Mai (alle 14 Tage)	9 Uhr
Konstanz	Restaur. Kratzer, Salmannsweilergasse	18. Mai (alle 14 Tage)	8 Uhr
Lahr (Baden)	Brauerei Erb, Friedrichstraße	18. Mai (alle 14 Tage)	½8 Uhr
Leipzig	„Universitätskeller“, Ritterstraße 7	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	½9 Uhr
Liegnitz	Gasthof z. „Goldenen Anker“, Bäckerstr.	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Lübeck	„Berliner Hof“, Fünfhausen 19	Sonnabend nach dem 1. und 15. d. M.	9 Uhr
Magdeburg	Bei Herrn Grothum, kl. Klosterstr. 15	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Mainz	Gasthaus „Union“, große Langgasse	Am ersten Samstag im Monat	8½ Uhr
Mannheim	„Freiburger Hof,“ S 2, Nr. 8	Am 2. und 4. Samstag im Monat	½9 Uhr
München	Cafe Winter (fr. Bucher) Prielmayerstr.	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Nürnberg	Restaurant Bauer, Schlotfegergasse	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Offenbach a. M.	Gasthaus „zum Storch“	20. Mai (alle 14 Tage)	9 Uhr
Oldenburg	Wahnbeck's Hotel	Am letzten Sonnabend im Monat	½9 Uhr
Pforzheim	Brauerei Hof, Lammstraße	Am 2. und 4. Samstag im Monat	½9 Uhr
Ruhrort	Bei H. Knoll, Ludwigstraße	11. Mai	9 Uhr
Stettin	Rest. Boorts, vorm. Däge, Breitestr. 11	8. Juni	9 Uhr
Stuttgart	Gasthof zum „Hirsch“, Hirschstr. 14	18. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr
Weimar	Restaurant Sachse, Oberer Graben	24. Mai (alle 14 Tage)	½9 Uhr

Herausgegeben vom Verband durch A. Dietrich, Stuttgart. — Verantwortlicher Redakteur: A. Dietrich, Heusteigstr. 30. — Druck von J. H. W. Dietz in Stuttgart.